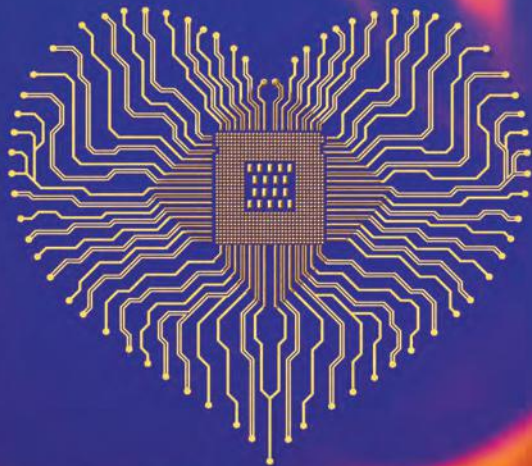


JUNE PERRY

» LESEPROBE



WHITE DU BIST LÄNGST MITTENDRIN MAZE

Arena



June Perry alias Marion Meister liebt es, in ungesehene Welten zu schlüpfen, die von unserer Gegenwart nicht weit entfernt sind. Die ersten Augmented-Reality-Spiele hat sie sich selbst erdacht, später entdeckte sie Paper & Pen sowie Video-Adventure-Games für sich. Inzwischen fiebert sie den unbegrenzten Spielmöglichkeiten der virtuellen und erweiterten Realität entgegen.

Mit einem Schlag endet Vivians sorgenfreies Leben: Ihre Mutter Sofia wurde ermordet! Die erfolgreiche Game-Entwicklerin stand kurz vor dem Release eines bahnbrechenden Computerspiels. »White Maze« wird mit neuartigen Lucent-Kontaktlinsen gespielt – dank ihnen erleben die Spieler virtuelle Game-Welten mit allen Sinnen. Aber warum zerstörte Vivians Mutter kurz vor ihrem Tod die Prototypen der Linsen? Zusammen mit dem schulbekannten Hacker Tom will Viv den Mord an Sofia aufklären. Dazu muss Viv selbst Lucent-Linsen einsetzen und tief in die virtuelle Welt eintauchen ...



Ab 14 Jahren

June Perry

White Maze

Du bist längst mittendrin

376 Seiten • Gebunden

€ 18,00 [D] € 18,50 [A] CHF 24,50

Auch als E-Book erhältlich

978-3-401-60372-8

//Prolog

Wer bin ich?

Vermutlich stellt sich jeder irgendwann in seinem Leben diese Frage. Besonders, wenn man sechzehn Jahre alt ist, ist das die Kernfrage, um die sich alles dreht. Die Freunde, mit denen du abhängst, die Klamotten, die du trägst, die Dinge, die du cool findest, all das definiert dich.

Also ist auf den ersten Blick die Frage ganz leicht zu beantworten:

Ich bin Vivian.

Ich bin sechzehn.

Ich hab zwei beste Freundinnen.

Ich bin in der Schule durchschnittlich.

Aber ist das alles?

Was macht mich wirklich aus?

Wer *bin* ich?

Ich hatte sehr viel Zeit, über diese Frage nachzudenken. Ob ich die Antwort gefunden habe?

Lasst uns von vorne anfangen.

Der Sommer war da, makellos blauer Himmel, glühende Sonne. Der Pool auf unserer Terrasse, mit Blick auf die pulsierende Stadt, war wie immer erfrischend. (Vermutlich streichen sie deshalb Pools in diesem eisigen Hellblau. Damit er kühl aussieht, obwohl das Wasser eigentlich warm ist.) Nach der Schule tauchte ich jeden Tag in das glitzernde Blau, bevor ich mich für Downtown schick machte.

Was fühlst du, wenn du ins Wasser gleitest? Die Kühle der Farbe oder die echte Wassertemperatur? Ich hab da nie drüber nachgedacht. Was ist real? Was ich sehe? Was ich fühle? Was ich denke?

Doch ich wollte die Geschichte vorne beginnen.

Also: Mein Name ist Vivian Tallert, und ich schätze, ich hab jede Menge Glück gehabt mit dem Wie und Wo meines Lebens.

Zum Beispiel mit meinem Aussehen. Groß genug, um gesehen zu werden, und einen guten Stoffwechsel, der mit Bikinis keine Probleme hat. Hellbraune Haare, die etwas langweilig aussehen, aber dafür machen meine großen braunen Augen umso mehr her. Für alles andere habe ich ein ziemlich geräumiges Badezimmer mit jeder Menge Kram.

Überhaupt brauchte ich mir um nichts Sorgen zu machen. Mein Leben war ein Traum: Wir wohnten in einem coolen Haus in der Villengegend von Pacific Palisades. Mom hatte mir einen Kreditkartenzugang gegeben und fragte nie, wo ich war oder wo ich hinwollte. Wäre die Schule nicht gewesen, hätte ich wohl den ganzen Tag am Strand oder in den Clubs abgehangen. So traf ich meine BFFs Sara und Kelly eben zuerst in der Schule und dann am Strand. Und wenn wir mal nicht zusammen waren, texteten wir uns ununterbrochen. Unsere Welt drehte sich um Klamotten und Jungs – natürlich. (Da gab's einen an der Schule, Ruven,

der war cool und ich war ein bisschen verknallt. Aber er hat Mist gebaut und ich hab 'ne Woche lang geheult und Schokoeis gefuttert.)

Schule war okay. Mathe und Sport habe ich gehasst, aber wer tut das nicht? Ansonsten blieb ich unauffällig und hatte deswegen keinen Ärger mit den Lehrern.

Vielleicht hätte ich einen auf Homecoming-Queen machen können – ihr wisst schon, die Wahl zum beliebtesten Mädchen der Schule –, aber ich wollte keinen Fanclub. Mir reichten meine Mädels, und ich hielt mich aus allen Verbindungen und Wettbewerben raus.

Nur die Nerds wussten vielleicht, wer ich war. (Jetzt denkt bloß nicht, ich sei selbst einer gewesen. Nein. Ich war immer ON – aber kein Nerd!) Sie kannten meinen Namen, weil sie meine Mom vergötterten: Sofia Tallert, die unangefochtene Königin der AR-Spiele.

Meine Mom hat die genialsten Games entwickelt, die weltweit auf der Straße gespielt werden. Acht der Top-Ten-Spiele sind ihr Werk. Und von ihr habe ich immer die neusten Linsen bekommen, und zwar noch bevor sie im Handel waren. Aber das hingte ich nicht an die große Glocke. Ich wollte keine Follower in der Schule oder falsche Freunde, die nur auf die Games und Linsen scharf waren und mir deswegen Honig ums Maul schmierten.

In der Schule waren nur AR-Brillen bis zur Version 3.8 zugelassen, doch die waren schon lange out. Brillen! Wer benutzt heute noch eine Brille? Seit fast drei Jahren waren Datenlinsen angesagt. Natürlich gab es dadurch regelmäßig Ärger, weil die Lehrer komplett die Kontrolle verloren, wer die Antwort aus dem Netz abschrieb oder aber tatsächlich gelernt hatte.

Keine Ahnung, wie oft ich im Unterricht mit den AR-Linsen

online war, ohne dass ein Lehrer es gemerkt hat. Sehr oft vermutlich. Allerdings war ich immer vorsichtig, hielt mich mit den Schummeleien im guten Mittelfeld. Wirklich. Zu viele Einsen hätten mich nur auffliegen lassen. Besonders in Mathe.

Mit einem winzigen Fingerzeig blendete sich die Antwort in mein Sichtfeld ein. Zu jedem Typen hatte ich sofort sein Social-Media-Profil parat und konnte seinen Status checken. Sara, Kelly und ich, wir liebten unsere Linsen. Alle coolen Kids hatten sie. Und wenn wir blaumachten, trafen wir uns unten bei Gomez im *A-Frame*. Dann loggten wir uns mit den Linsen in *Wisdom of the Dwarf* ein (ja, auch so ein Renner von Mom) und jagten durch die City.

Kaum hatten wir *WOD* betreten, wurde die reale Welt, in der wir uns bewegten, von den Bildern des Spiels überlagert. Es war einfach so cool, durch den Stadtpark zu cruisen und dabei Goldschätze zu finden oder hinter den Piers für die Frachtcontainer einen Gnom zu versteinern. Die Linsen waren so gut, dass man jedes Mal vergaß, eine Illusion zu sehen, die die Realität überlagerte. Man vergaß, dass man sich in der *Augmented Reality* bewegte, der erweiterten Realität.

Und wenn ich mal genug von allem hatte, setzte ich mich ins *Paralellum* ab, meinem Lieblings-VR-Café mit unglaublich vielen Szenarien. Dort chillte ich dann in der virtuellen Realität am Strand von Hawaii, trank auf der Zugspitze Kakao oder frühstückte unter dem Eiffelturm. In der VR und AR ist alles möglich.

Mein Leben war wirklich easy. Wie eines von Moms Spielen.

Es war ohne Konsequenz.

Bis zu dem Tag, als Mom meine Welt mit 900 Watt in Rauch aufgehen ließ.

Jemand hatte *Enter* gedrückt.

//Vivian

Es ist Freitagvormittag und strahlender Sonnenschein. Wir haben Mr Mirkens und seinen Ethikunterricht sausen lassen und uns stattdessen ins *A-Frame* abgesetzt. Es wäre eine Sünde gewesen, es nicht zu tun. Denn das schicke Eiscafé liegt direkt an der Strandpromenade und wir können die Surfer bei ihren *Party Waves* anhimmeln und dabei einen Milchshake schlürfen. Absolut genial.

»Schau mal.« Kelly streckt ihr Bein vor, damit wir ihre neuen Riemchensandalen bewundern können. Sie sind kirschrot und sehen wirklich sexy aus.

»Cool«, geben Sara und ich zurück. Gleichzeitig lasse ich die Shopping-App in meinen Datenlinsen laufen und weiß eine Sekunde später, dass es die Sandalen bei *Sousies* im Sonderangebot gibt. Kelly ist eine absolute Schnäppchenjägerin. Wo immer ein Designer im Outlet auftaucht, ist sie zur Stelle. Manchmal glaube ich, sie hat fünf Apps parallel laufen, um nichts zu verpassen.

»Ja, find ich auch.« Kelly bewundert selig ihren Fuß. »Ein echtes Schnäppchen. Ich dachte, ich zieh sie heute Abend zu dem

roten Trägerkleid an.« Rot ist ihre Farbe. Mit ihren Goldlocken verdreht sie so den Jungs reihenweise den Kopf.

»Zu Leons Party?« Sara löffelt ihren Erdbeershake aus. »Ich glaub, der hat 'nen Pool.« An der Bewegung ihrer Hand erkenne ich, dass sie kurz auf Maps nachsieht, ob das Haus wirklich einen hat.

Wir tragen alle drei die aktuellste Version der Vision-Lens, momentan die besten AR-Linsen auf dem Markt. Wie immer hat meine Mom sie uns spendiert. Allerdings hatte sie dabei ein ziemlich ernstes Gesicht gemacht. »Das ist das letzte Mal, dass ich dir und deinen Freundinnen Linsen mitbringe«, hatte sie gesagt. Ich hatte schon Luft geholt, um sie anzumotzen, wie unfair ich das von ihr fand. (Sie weiß, sie hat mich so verwöhnt, dass ich bei einem Nein sofort auf hundertachtzig gehe.) Aber schließlich hatte Mom gegrinst und geflüstert, dass es die letzten Vision-Lens sind, weil sie nächsten Monat die Lucent-Linsen zum Testen bekäme.

Lucent-Linsen! Die Dinger werden unglaublich!

Ich habe schon Werbung dafür gesehen. Die Lucent-Linsen von *Mainhead* (das ist die Firma, für die Mom all die genialen Spiele entwickelt) werden noch schneller sein und die Darstellung der AR absolut realistisch. Realität und erweiterte Realität sind damit kaum noch zu unterscheiden. Mom hat mir das bestätigt: Die Lucent-Linsen bieten zum ersten Mal realistische Wahrnehmung *aller* Sinne. Sehen, Hören, Riechen, Schmecken und Fühlen. Das ist doch der Wahnsinn, oder? Wie lange ich diesen Linsen entgegengefeibert habe und auch dem Spiel, das Mom dafür entwickelt hat. Beides wird gleichzeitig auf den Markt kommen und sicher einschlagen wie eine Bombe.

Und heute Morgen war es so weit: Die Lucent-Linsen lagen auf

dem Küchentresen. Drei Päckchen mit rosa Schleifchen. (Manchmal hat Mom was Niedliches an sich.) Kelly und Sara bemerken mein verträumtes Schmunzeln zum Glück nicht, weil sie gerade einen Surfer fest im Blick haben, der mit seinem Board aus dem Wasser steigt. (Sagte ich schon, dass wir dieses Eiscafé lieben?)

Obwohl ich in letzter Zeit oft sauer auf Mom bin, hätte ich sie küssen können. Aber sie war bereits auf dem Weg in ihr Büro bei *Mainhead*. Sie tüftelt noch am Game für die Linsen und ist deshalb kaum noch zu Hause. Und wenn, dann schließt sie sich in ihr Homeoffice ein. Kein Zutritt für mich. Nicht mal Anklopfen ist gestattet. An solchen Tagen gibt's für mich einsames Mikrowellenessen oder ich hau ab zu Sara und Kelly. Die beiden sind meine eigentliche Familie.

Mein Vater ist schon lange weg. Irgendwo in der Welt wird er wohl sein. Er meldet sich nicht bei uns. Ich habe ihn nie besonders interessiert und inzwischen ist er mir auch egal. Keine Ahnung, was zwischen ihm und Mom vorgefallen ist. Vielleicht war ich das Problem? Aber was soll's! Ich bin über den Punkt hinweg, an dem ich ihn mir zurückgewünscht habe, Mom und ich kommen sehr gut ohne ihn klar.

Jedenfalls habe ich Sara und Kelly noch nichts von den drei Päckchen erzählt, die in meiner Tasche stecken. Der Release der Lucent-Linsen ist für nächste Woche angekündigt. Die Aufregung unter den Usern ist groß, alle gieren danach, obwohl die Teile ganz schön teuer sind. Vermutlich gibt es wieder Zeltlager vor den Läden.

Ich grinse weiter in mich hinein, weil ich mir vorstelle, wie ich sie Sara und Kelly überreiche. Die zwei werden Augen machen! Heute Abend vor der Party gebe ich sie ihnen. Die werden ausrasten!

»Jepp. Pool. Sag ich doch.« Sara wischt die Maps-Info aus ihrem Blickfeld. »Also Bikini unters Kleid.« Mit zufriedenen Lächeln schiebt sie den leeren Becher von sich und ich ertappe mich dabei, wie ich mich frage, wohin Sara eigentlich all den Süßkram steckt, den sie täglich so wegfuttert. In die Kleidergröße S passt das Zeug definitiv nicht.

Mein Kleid für heute Abend hängt am Spiegel, frisch aus der Reinigung. Es ist türkis, geht knapp übers Knie, ist über und über mit Pailletten bestickt und hat einen Glockenrock. Ich liebe es. Der Stoff ist so weich und die Farbe sieht zu meiner gebräunten Haut einfach umwerfend aus.

Und *umwerfend* ist die Losung des Abends! Schließlich geht das Gerücht um, dass Lenny auftauchen wird. Er hat eine Rockband und ihr Videokanal ist in meinem Abo. Ich bin fast immer die Erste, die einem neuen Video der *Punkwaves*, wie sie ihre Band nennen, einen Like verpasst. Zugegeben, der Bandname ist echt daneben, denn weder ist es Punk noch sind die Jungs Surfer, aber Lenny ist wirklich süß. Seine blonden Haare sehen jeden Tag aus, als wäre er gerade aus dem Bett gekrochen, und er hat so ein niedliches Lächeln mit 'nem Grübchen. Leider teilt die Hälfte der Mädels an der Schule meine Meinung in Sachen Lenny. Und da ich nicht zu dieser aufdringlichen Cheerleadersorte gehöre, hat Lenny mich noch nicht so richtig auf dem Schirm. Aber wozu gibt's Partys? Deshalb liegt auch schon seit gestern Abend alles bereit: Kleid, Schuhe und Accessoires. Wenn ich damit nicht auffalle! Obwohl Lenny brav mein Follow mit einem Gegen-Follow quittierte, hat er keine Ahnung, wer ich bin. In der Schule hat er mich jedenfalls noch nie begrüßt.

Heute Abend werde ich das ändern.

Da bemerke ich, wie Sara und Kelly mich angrinsen.

»Was denn?«, frage ich ertappt.

»Schon gut. Dazu brauchen wir keine Vision-Lens.« Lachend tut Kelly so, als würde sie irgendeine Gedankenmagie zaubern, und wedelt mit den Händen vor meinem Gesicht herum wie diese Zaubertrickser auf den Videokanälen. »Wir können deine Gedanken lesen.«

Lachend schlage ich ihre Hand weg. »Ey, lass das!«

»Zu spät!« Sie schließt die Augen und ruft in einem albernen Singsang: »Lenny! Oh Lenny! Viv kann nur noch an dich denken!«

Sara kichert und ich merke, dass ich rot werde. »Ach, kommt schon, ich hab auch nicht gelacht, als du auf diesen – wie hieß der gleich? – abgefahren bist.« Vorwurfsvoll sehe ich Kelly an.

Sie zieht eine Schnute. »Okay. Da war ich aber krank. Deshalb zählt das nicht. Ich hatte Fieber.«

»Liebesfieber!«, giggelt Sara.

»Egal, Mädels.« Kelly steht auf. »Heute Abend wird super! Bis wir uns in Schale schmeißen müssen, bin ich extrem dafür, dass wir noch eine Runde *WOD* spielen!«

»Ja«, springt Sara ein. »Vielleicht hat jemand den Goldtopf gefunden, aus dem 33. Quest?«

WOD – Wisdom of the Dwarf – kann man überall spielen, an ganz normalen, öffentlichen Orten wie dem Pier oder dem Musikpavillon. In der ganzen Stadt findet man Aufgaben und versteckte Hinweise und Schätze und immer wieder trifft man andere Spieler, kann sich verbünden oder sie austricksen, um selbst den Schatz zu bekommen. Letzte Woche haben wir die magische Schriftrolle des 32. Quests gefunden.

Ich schiele auf die Uhr, die in mein Sichtfeld eingeblendet ist. »Okay. Aber nur 'ne Stunde. Dann muss ich los.«

»Ohhh, aaaaah! Leeeeenny!«, trällert Kelly und knufft mich neckend in die Seite.

Ich grinse. Yes. Heute Abend würde Lenny endlich mitkriegen, wer Vivian Tallert ist.

//Vivian

Noch immer hat niemand das 33. Quest gelöst. Wir natürlich auch nicht, dafür war dann doch nicht genug Zeit. Deshalb haben wir nur ein wenig am WOD-Portal im Park abgehangen und uns schließlich einer Gruppe Jungs angeschlossen, die die 27. Aufgabe lösen wollten. Ich dachte, wir könnten super bei ihnen punkten, weil wir dieses Quest schon vor Wochen gelöst haben. Aber falsch gedacht! Moms Game-Engine ist so gut programmiert, dass sie uns einfach Hinweise für andere Orte und Rätsel gegeben hat und wir reichlich dämlich dastanden. (Danke Mom.)

Also haben wir uns abgesetzt und sind nach Hause, um uns für den Abend fertig zu machen. Es ist unsere erste Party bei Leon – seine Partys sind legendär. Er ist einen Jahrgang über uns und seine Eltern grundsätzlich nicht zu Hause, wenn er einlädt. Letztes Jahr haben sie uns »Küken«, wie sie uns abschätzig genannt haben, nicht reingelassen.

Doch dank 75B sieht das inzwischen etwas anders aus.

Als ich zu Hause ankomme, steht Moms Wagen vor der

Tür. Ungewöhnlich. Normalerweise arbeitet sie bis spät in den Abend. Gerade jetzt, vor dem Release, ist sie total gestresst und kommt sogar meist erst nachts heim. Irgendwie scheint es jedes Mal, bevor ein neues Spiel online geht, Probleme zu geben. Ich mach dann immer lieber einen Bogen um sie. Sie wechselt in diesen Phasen kaum ein Wort mit mir, brummelt nur wirren Sourcecode vor sich hin und ist eigentlich bloß körperlich anwesend.

Ich lasse mein Rad auf den Rasen fallen und lege im Vorbeigehen die Hand auf die Motorhaube. Sie ist nur sonnenwarm, Mom demnach schon eine Weile da. Vermutlich hat sie sich wieder in ihrem heiligen Büro eingeschlossen und programmiert.

»Hey, Mom!«, hallt meine Begrüßung durch den Eingangsbereich. Unsere Villa ist eigentlich zu groß für uns zwei. Mom hat sie gekauft, als sie bei *Mainhead* befördert wurde. Sie hat gesagt, sie habe sich in den Ausblick auf die Stadt verliebt. Und der ist echt nicht schlecht, denn das Haus liegt in den Santa Monica Mountains. Ich mag es, wenn wir abends auf der Terrasse sitzen und die Lichtströme der Autos unter uns betrachten, die Adern der Stadt, während der rote Sonnenball weiter hinten im Pazifik versinkt.

Ich werfe meine Tasche aufs Sofa, das auf einem flauschigen weißen Teppich vor einem riesigen Flatscreen steht. Mom liebt Weiß. Unsere ganze Einrichtung ist weiß. Sie hat es mir mal erklärt: Weiß steht für sie einerseits für den Anfang, das weiße Blatt Papier. Alles kann darauf geschehen. Und gleichzeitig ist Weiß wie das Licht: Alle Farben stecken darin, man müsse nur mit dem richtigen Werkzeug drangehen und es filtern. Und dann wird man die andere Welt sehen.

Die andere Welt.

Schon bevor sie zu *Mainhead* ging, war das ihr Thema.

Mom hat immer davon geträumt, eine andere Welt erlebbar zu machen. Die reale Welt zu verzaubern. Jetzt ist sie die Königin der AR. Sie hat tatsächlich eine parallele, magische Welt erschaffen. (Ja, ich bin ziemlich stolz auf meine Mom.)

»Mom! Ich bin da.«

Ich gehe durch das Wohnzimmer, an der offenen Küche vorbei und schiebe die hohe Glastür auf, die zur Terrasse und dem Pool hinausführt. Die Gardinen werden von einer leichten Brise gebauscht und der Lärm der Stadt dringt nur als sanftes Summen herauf.

Auf der Terrasse ist sie nicht, der Pool liegt glatt wie ein makellostes Stück Himmel zwischen den Liegestühlen.

»Mom?«

Da höre ich sie auf der Treppe. Sie hat es wohl eilig, denn sie rennt. »Wo hast du sie hin?«

»Was? Alles okay?« Ich wende mich ihr zu.

»Wo sind sie?«, fährt sie mich an. Erst jetzt bemerke ich, wie schrecklich sie aussieht. Ihre Haare, die sie immer lose hochgesteckt trägt, hängen strähnig herab und ihre Mascara ist verlaufen. Hat sie etwa geweint?

»Mom ... Was ist passiert?« Plötzlich klopft mir das Herz bis zum Hals, ich weiß nicht mal, warum.

Sie packt mich an den Schultern und schüttelt mich. »Wo sind sie? Hast du sie drin?«

»Was denn, Mom? Wovon redest du?«

»Die Linsen! Hast du sie drin?« Sie ist voller Panik.

Ein Gefühl der Angst kriecht in mir hoch.

»Was? Ja. Ich meine, nein! Die Lucent-Linsen?« Ich kann mich nicht erinnern, Mom jemals so aufgelöst gesehen zu haben.

